

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 215 (1936)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Em Weber Lendemaa si Fräuli, met dere er fööf Johrzehnti in Frede und Eintracht zemmeglebt hed, ischt gstorbe. De Herr Pfarrer hed das Mandli wele öber sin Verloscht tröschte, aber je meeh de Pfarrer devoo brichtet hed, daß jo jek si Fräuli bim Herrgott guet ufghobe sei, omsomeh hed das Mandli glächlet, bis doo de Pfarrer anem gvrooged hed, worom er lachi. Doo hed de Lendemaa gsääd: „Herr Pfarrer, mi Fräuli ischt omm und ommi recht gjee; e brevers, schaffigers ond huusligers hett i nüüd chöne haa, aber i globe, wenn de Herrgott jie au föfzg Föhrlig ha hed, gehd er si denn au gern ame=n=anderel!“

Off de Gääserbaah ischt e Appenzeller Buurli igstege, ond bevor er abgessel ischt, trampet er, wo 's Bögli scho müiter gfare ischt, met sine Bergschue ame Tourist offem Schwobeland off d'Hühnerauge. De Schwob fahrt vor Schmerz uf ond sääd i de Täubi zom neue Melpassagier: „Ich betrachte Sie als gehorfeigt.“ Uesers Bürlig aber hocket rüebig ab, ond woner im Bühler obe usstigt, lood er vor em Schwob en uumächtige vaterländische F... ab ond sääd: „Und i betrachte=n=Eu als erschossel!“

De Menschotokter M. ond de Bechtokter B. sönd gueti Fründ gjee, aber i am Stoc sönd ehri Mänige offenand 'gange. De Dr. M. hed all bhoptet, daß d'Behandlig vom chranke Mensch viel schwärer sei as bim Bech, was de Bechtokter all gwormet hed, wil er der Mänig gjee ischt, daß me met eme chranke Mensch wenigstes all no schwäke chönn, was bim Bech ebe nüüd de Fall ischt. De Bechtokter hei dromm viel meh Müeh, bis er d'Chranket bim Bech dosse hed.

Do werd de Bechtokter emol chrank ond loht de Dr. M. zo si choo. Wo de Tokter am Bett zone stohd, fröget er sin Fründ, wa=n=em fähli. Aber de Bechtokter — nüüd suul — tenkt, jek söll er gad au ohni Hülf usebringe, was em fähli, ond brölet efach e luntz „Munh“ os de Decke ue. De Dr. M. schmedt de Pfeffer, onderjuecht sin Patient noch ale Regle de Kunst ond säät denn zo der Frau Tierarzt ganz rüebig: „I schide Euem Patient e Gottere abe, ond wenn diseb nüüz helpt, so blibt nüüz andersch öbrig as e Notschlachtig“.

Logisfrau: „Händ Chr enard nüüd im Sinn, Mieti z'zahlä, Herr Müller?“ — M.: „Chr hend doch gsääd, i söll do tuä wiä dehääm, ond dehääm hani niä käni zahlä.“

Söhnchen, in Gegenwart von Besuch: „Du Muetter, da ischt jo Schwynis!“ — Mutter: „Jo, worom?“ — Söhnchen: „De Batter hed doch geschter gsääd, er bring böz hüt en seine Hirsch zom z'Metttag!“

Geschirrhändler: „Do hend Chr ä=n=Uuswahl a Gschierli för de Hond; off dem stohd no extra „Für den Hund.“ — Scharfsinniger Kunde: „Seb wett i sowieso nüüd, min Hond cha nüüd lese.“

Krämer (zum Bauer, der ihm Butter bringt: „Wa hend au Chr för Gwicht zo Guerem Wöögli dehääm? Do fählt jo fascht e Viertelpfond!“ — Bauer: „Jää, ischt jek da au mögli? I ha's doch met de=n=Arbzli abgwoge, wo d'Frau geschter bi Eu gholet hed!“

Am Schalter der S. B. W. entwickelte sich um das Lösen des Schnellzugszuschlages zwischen einem Passagier und dem Beamten ein Disput: „Säged Sie, mues es Chalb an Schnellzugszuehlag löse?“ worauf aus dem Schalterloch die Antwort kam: „Es hunt druf aa, wieviel Bei es hed!“

Ein Bauernfraueli frug im Tram den Kondukteur, wo es aussteigen müesse. Nun gab der Mann nicht ganz die richtige Auskunft. Ein Fahrgast (prominenter Akademiker) wußte es besser und belehrte das Fraueli. Beim Aussteigen sagte es zu dem Professor: „Sie hätted Kondukteur werde sölle und nüüd de säb!“

Herr (gut gelaunt, in einen überfüllten Tramwagen steigend): „Ist die Arche Noah schon voll?“ — Mitfahrender: „Bis uff der Eiel; wend Sie gältsicht hstiege!“

Franz zom Chuered: „Worom bescht du dim Hond de Schwanz stoka loo?“ — Chuered: „D'Schwiegermuetter brucht nüüd z'gsiäh, das no näbert Freund hed wenn sie hood.“

Ein Wiener, der schon öfters den Appenzellerwitz zu spüren bekommen hatte und nun meinte, schlau genug geworden zu sein, fragte einen Sennen, der kurze Lederhosen trug: „Machen Sie im Winter aus diesen Hosen Geldbeutel und Mappen für Kreditbriefe und Schuldenzettel?“ Darauf bekam dieser folgende Antwort: „Ne ne, guete Maa, os bene Jose geed's Schnorrechörb för Wiener!“

Ein wandernder Künstler findet Unterkunft bei einem Bauern. Als Kompensation für Genossenes, und um sich einige Wegzehrung zu sichern, offeriert der Maler dem Gastgeber, ihm ein Bild von seinem Hause zu schaffen. Der Bauer ist mit dem Vorschlag einverstanden, verlangt jedoch, daß er ihn auch darauf male. Das Bild ist fertig, der Bauer betrachtet es, sucht sich aber auf dem Bilde vergeblich. Bauer: „Chr hemmer doch besprochä, asi au ofs Bild chöm.“ — Maler: „Chr sönd halt do drof grad i 's Huus iä, gi 's Geld holä för 's Bild.“ — Bauer: „Jäsoo äsä, jo denn b'halt i jek 's Bild gad efangä, ond Chr chönid jo wartä, bis i wieder usä chom.“

Schwiegersohn in spe zum Schwiegervater: „I hett gern Chri Töchter zor Frau.“ — Schwiegervater: „Trinked Sie Alkohol?“ — Schwiegersohn: „Vieher nochher.“

Polizist, der anlässlich einer Feuersbrunst das herumstehende Publikum vom Plage weist, zum ihm unbekanntem Hauseigentümer: „Chönid Sie nüüd au Plaz mache, wiä die anderä?“ — Hauseigentümer: „Chod mer nüüd in Eii, da isch mi Füür!“

Herr: „Fräulein, mer sötted üs kenne. Chres Gsicht hani bestimmt scho anderswo gseh?“ — Fräulein: „Uzgschlosse! Solang i mi entsinne cha, hani's all a de gliche Stell gha!“

Lehrer: „I stellä jek zwo Frogä. Wer di erscht beantwortet, mues di zweit nüüd: Wieviel Hoor hed en Sennehond?“ — Schüler: „168714.“ — Lehrer: „Worom wääsch du das eso gnau?“ — Schüler: „Herr Lehrer, da ischt scho di zweit Frog!“